

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von den Quellen des Rheins bis Mainz

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1855

XVIII. Von Katzis bis Reichenau.

[urn:nbn:de:bsz:31-54407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54407)

stehenden Jungfrauen gehörte auch ihre Schwester Ursicina. In der Folge der Zeit wohnten ungefähr zwölf adelige Jungfrauen hier unter der Aufsicht der Abtissin, die nicht an das Klostergelübde gebunden waren und nach Gefallen wieder ihre Zellen verlassen und heirathen konnten, wie dies auch in anderen frommen Stiftern geschah. Unter den Raubzügen der wilden Saracenen, im zehnten Jahrhundert, litt das Kloster sehr. Kaiser Otto schenkte ihm deshalb Anno 940 durch Bischof Waldo von Chur einige Güter. So sollte die Kirche im schamser Thale, welche der Kaiser dem Bischof überlassen hatte, nach dem Tode des Letzteren mit allen Gerechtsamen dem Kloster in Kabis zufallen.

Im Jahre 1150 war die Disciplin des Klosters so tief gesunken, und die Nonnen führten ein so lustiges Leben, daß es eine „Synagoge des Satans“ genannt wird. Bischof Adalgott mußte wieder mit Strenge eine bessere Zucht einführen. Den schwersten Stoß erhielt das Stift in den Zeiten der Reformation; es wurde ihm die Aufnahme von Novizen untersagt, alle Güter verkauft und den übrigbleibenden Nonnen ein Jahresgehalt gegeben. So lebten die geistlichen Frauen von Kabis außerhalb den Klostermauern, bis zum Jahre 1570, in dem die Letzte, hochbetagt, gestorben ist. Im siebzehnten Jahrhundert stellte man das Kloster indeß wieder her, nachdem es viele Jahre hindurch verwaist gestanden, und am 14. Juli des Jahres 1647 zogen unter der Abtissin Johanna Gauwein aus Feldkirch wieder Nonnen in das Stift ein, das bis jetzt noch fortbesteht. In neuerer Zeit ist das Gotteshaus sehr verarmt; der Rhein hat es seiner schönen Wiesen und Obstgärten gänzlich beraubt.

Vergeblich war ich in Kabis auf eine kleine Erhöhung, dem Kloster gegenüber, gestiegen, um einige der frommen Schwestern zu erspähen; in den grasbewachsenen stillen Räumen des düsteren Hofes war Alles stumm und todt.

XVIII.

Von Kabis bis Reichenau.

Dem Dorfe Kabis grade gegenüber, unfern dem Einfluß der hellen Albula in den Rhein, sehen wir Fürstenu mit dem bischöflichen Schlosse gleichen Namens, auf einem gegen den Rhein vorspringenden Felsen gelegen. Ehedem war das Schloß fest und hatte einen Thurm;

er soll von den Bauern geschleift worden sein. Das Schloß wurde Anno 1270 durch den Bischof Heinrich von Chur zum Schutze der Gegend wider die Schnapphähne aufgeführt, und so lange die Bischöfe politische Herrenrechte daselbst hatten, saß ein Landvogt darin. Im dreizehnten Jahrhundert lebte hier längere Zeit der graubündnerische Staatsmann und Historiker Fortunat von Zuvalta. Jetzt aber theilt Fürstenau das Loos so vieler deutschen Burgen und Schlösser, in deren düsteren Hallen und Kreuzgängen statt dem Läuten der Humpen und dem Rasseln der Sporen die Kette des Sträflings klinkt; seit einiger Zeit hat die Curie das Gebäude dem Kanton für die Zwangsarbeits-Anstalt eingeräumt.

Neben dem Schlosse Fürstenau erhebt sich das eben so stattliche der Familie von Planta. Beim nahen Hofe Pradvall liegen noch einige verfallene Trümmer der Burg Hasensprung, die zuletzt in die Hände der Grafen von Werdenberg-Sargans kam und in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts von den Bauern zerstört wurde. Ferner blicken zwischen Raxis und Thusis die Burgtrümmer von Campi (Campell oder Campobello) von einer schroffen Felswand trauernd herab; hier war die Stammburg der Familie Campell, die noch jetzt im Engadin lebt und welcher der Historiker und Reformator Ulrich Campell angehörte. Im vierzehnten Jahrhundert wurde sie in einer Fehde von dem Freiherrn von Bas zerstört, später jedoch wieder aufgebaut und von verschiedenen Geschlechtern bewohnt.

Campi gegenüber schaut das noch wohl erhaltene Schloß Baldenstein weit über das Thal hin. Rechts von der Straße liegt Jagstein, der Familie von Salis gehörig. Auch die Ruine Schauenstein zwischen Raxis und Thusis wollen wir hier noch erwähnen. Ein Bruno von Schauenstein war 1179 Bischof von Chur, ein Albert von Schauenstein der zweite Stifter und Erbauer des Klosters Raxis. Besonderen Ruhm hatte sich Rudolf von Schauenstein in den Jahren 1585 bis 1589 als Landeshauptmann in Veltlin und in auswärtigen Kriegsdiensten erworben; sein Neffe war der noch bekanntere Thomas v. Schauenstein, genannt Ehrenfeld, Herr zu Haldenstein und Rektor der hohen Schule zu Padua, von dem seit 1604 mehre Münzen geschlagen worden. Schon im elften Säculum kommen die Schauensteine als Freiherren vor. Die letzten Nachkömmlinge dieses alten Geschlechts starben im vorigen Jahrhundert.

Wandern wir nun weiter aufwärts von Raxis bis da, wo einst die Burg Rhealta oder Nieder-Rhealta (Rhaetia ima) gestanden,



Gen. v. I. Roßbock

Stahel v. F. Hablitschek

SCHLOSS ORTENSTEIN AM RHEIN.

CANTON GRAUBÜNDEN.

THE CASTLE OF ORTENSTEIN ON THE RHINE.

LE CHÂTEAU D'ORTENSTEIN SUR LE RHIN.

Druck & Verlag v. G. G. Lange in Darmstadt.

von der nun jede Spur verweht, so steigen nach und nach die Trümmer der Burgen Paspels, Alt-Sins, Neu-Sins oder Neu-Zeusenberg mit ihrem dunkeln Gemäuer am rechten Ufer vor uns auf; oberhalb Rotels, einem Dorfe am rechten Ufer, das oft von den Fluthen des angeschwollenen Rheins verheert wurde, steht das alte Schloß Nietberg, kühn und fest auf einen Sandfelsen gebaut. Das Schloß hatte ein eignes Geschlecht. Hier wurde zur Zeit der unseligen Partheikämpfe, welche das Land durchwütheten, am fünfundzwanzigsten Februar 1621, Pompejus Planta, der im Jahr vorher mit einem östreichischen Heerhaufen ins Münsterthal eingedrungen war, von dem erbittertsten Gegner der Planta'schen Faction, dem Oberst Georg Senatsch, überfallen und im Kamine getödtet. Achtzehn Jahre später wurde der Oberst zur Rache bei einem Gastmahl in Chur ermordet, wie behauptet wird, durch den Sohn des gemordeten Pompejus.

Schloß Nietberg hat eine weitgedehnte schöne Aussicht; es wird noch jetzt bewohnt. In dem nahegelegenen Dorfe Almens soll eine Burg gestanden haben, die in eine Bauernhütte verwandelt wurde. Ebenso zeigen sich in der Nähe des verfallenen Thurmes von Neu-Sins, der seine nun zahnlosen Zinnen einsam aus den dunkeln Tannen emporstreckt, an einem stillen schlummernden See die gebrochenen und übermoosten Mauerreste eines längst verschollenen Schlosses, dessen Name und einstige Bewohner Niemand mehr kennt.

Von der Höhe eines freien Felsenvorsprunges beherrscht weiter unterhalb am rechten Ufer das wohlerhaltene Schloß Ortenstein die Gegend. Es gehörte den Grafen von Sargans, wurde in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts zerstört und von allen damals gebrochenen Burgen im Domleschg allein wieder aufgebaut. Seine früheren Herren haben in der Geschichte des Landes eine bedeutende Rolle gespielt. Namentlich hat sich Johann Travers, dessen Familie aus Zug im Engadin stammt, als Staatsmann sowie als einer der frühesten und eifrigsten Reformatoren großen Ruf erworben. Sein Sohn, Jakob von Travers, blieb katholisch, und pflanzte als Herr von Ortenstein das Geschlecht fort, welches später in den Grafenstand erhoben ward. Noch jetzt wird das Schloß von der gräflichen Familie bewohnt, die große Güter besitzt. Die hochbetagte, verwittwete Gräfin von Travers soll eine vielseitig gebildete, wohlthätige Dame und eine strenge Anhängerin der katholischen Kirche sein. Im Thurme des Schlosses starb der letzte Werdenberger von Sargans, Graf Georg, Anno 1501.

Unter dem Schlosse Ortenstein, am Fuß der steilrechten Felswand, steht das einsame Kapellchen von Sanct Victor, über demselben blickt auf einer bewaldeten Höhe ein anderes Kirchlein, die Kapelle zu Sanct Lorenz aus dunkeln Tannen wehmüthig und verlassen hervor. Hier hat Eusebius Scotus, ein Schotte, fünfzig Jahre lang als Einsiedler gelebt und ist nach seinem Tode im Jahr 884 noch oft gesehen worden; auch liegt da ein Schatz vergraben, gehütet von einem steinalten silberhaarigen Manne und einem wunderschönen Mädchen.

Westlich von dem Schlosse sieht man das katholische Pfarrdorf Tomils, wo in alter Zeit ein Reichshof stand, nach dem, wie Einige behaupten, das Thal den Namen „Tomiliasca“ erhielt.

Bei den Ruinen von Zuvalta, in der Nähe des Dorfes Rothbrunnen, der Wiege eines angesehenen, jetzt noch blühenden Edelgeschlechtes, von dem besonders Fortunat von Zuvalta sich hervorgethan, schließt das gesegnete romanische Domleschg mit seinen Obstgärten, heiter grünen Nebengeländen und burggekrönten Höhen. Die beiden Dörfer, an welchen der Hinterrhein nun vorüberzieht, werden noch zum Gebiet des Vorder rheins gezählt; sie liegen in einem Thalwinkel, der von den beiden Gletschersöhnen umspült wird, aus deren Vereinigung bei Reichenau eigentlich erst unser Rhein hervorgeht. Früher bildeten diese Dörfer zusammen die Herrschaft Rhäzüns, jetzt aber sind sie zu dem Hochgerichte Flims gehörig.

Bei dem ersten dieser Dörfer

R h ä z ü n s

(mit über vierhundert katholischen und romanisch redenden Einwohnern) thront auf einem vom Hinterrhein umspülten Felsen das stattliche, grauthürmige Schloß Rhäzüns, Rhaetia ima, in Urkunden des zehnten und elften Jahrhunderts gewöhnlich Ruzunes oder Retiunno, in alten Chroniken Rhaetium genannt.

Das Schloß ist das schönste in der ganzen Gegend. Romantisch liegt es im wilden Strome auf einem hohen Felsenlager und seine verwetterten Thürme schauen noch stark und fest mit ungebrochener Kraft ins Thal hinein, dessen Eingang es beherrschte. Rhätus, der alte Herrscher und Held, soll auch dieses Schloß erbaut haben. Nach andern, nicht weniger dunkeln Ueberlieferungen war es früher ein römisches Castell. In uralter Zeit saß zu Rhäzüns ein mächtiges Geschlecht; nach dem Aussterben desselben, im vierzehnten Jahrhundert, kam Schloß und Herrschaft an die Freiherren Brun, welche den oberen Bund schließen



Stadth. Joh. Poppe

R. H. A. Z. U. N. S.
CANTON GRAUBÜNDEN

Druck v. Verlag v. H. Lange in Darmstadt

Gen. v. L. Hehler

halfen. Ein Heinrich v. Brun fiel indeß später von demselben ab und gesellte sich zu dem schwarzen Bunde, was er zu Vallendas mit dem Tod büßen mußte.

Als im Jahre 1459 mit Ulrich von Brun auch dieses Geschlecht erlosch, fiel Burg und Herrschaft den Grafen von Zöllern als Erbe zu, und von diesen ist Rhäzüns an das Erzhaus Oesterreich gekommen, welches die von Marmels, von Planta und später einen Travers damit belehnte. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts war das Schloß die Residenz der österreichischen Gesandten in Graubünden, sowie der Gutsverwalter, die Sitz und Stimme bei den Verhandlungen des oberen Bundes hatten, und so mag dieses Eigenthum in den Kämpfen der Factionen, der österreichischen und französischen Parthei den Habsburgern gar nicht unwichtig gewesen sein. Im Wiener Frieden 1805 wurde Rhäzüns an Baiern, im Preßburger Frieden an Frankreich abgetreten; nach dem Sturze Napoleons überließ Oesterreich auf dem Wiener Congreß seine Rechte an Graubünden, dem es ja seine schönen Unterthannenprovinzen entrißen hatte. Der Staat verkaufte das Schloß an die Familie Bieli, von der es noch bewohnt wird.

B o n n a d u z

heißt das nächste Dorf vor der Vereinigung des Hinterrheins mit dem Vordertheine, eigentlich Ponnad'oz von Pan-a-töts, das heißt „Brot für Alle“. So wurde der Ort genannt, weil er grade mitten in fruchtbaren Kornfeldern liegt*). Das romanische Dorf hat mit seiner kleinen deutschen Nachbarschaft Sculms gegen siebenhundert Einwohner. Doch ist es sehr klein; die Häuser sind meist massiv aus Stein gebaut und oft mit plumpen Heiligenbildern angepinselt, woran man das katholische Dorf sogleich erkennt. Für Reisende, welche nach Chur kommen und dort im Freiegg bei Herrn Lendy wohnen sollten, fügen wir noch hinzu, daß der kleine gutmüthige Kellnerjunge, das Factotum des Hauses, aus Bonnaduz gebürtig ist, wie er mir selbst erzählte. Außerdem wüßten wir von keinem interessanten oder irgendwie ruhmwürdigen Manne zu berichten, dessen Name sich an das Dörfchen knüpft.

*) In früheren Zeiten soll hier ein trefflicher Wein gewachsen sein. In der Nähe stand das Schloß Wachenau oder Drachenau.